

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 17

Artikel: Herde im Gewitter
Autor: Brust, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herde im Gewitter.

Es stürmt aus West und freibt die bunte Herde
 Vom Regen jagend zu der Weide Saum.
 Die hohen Donner füllen schon den Raum.
 Gespannt und angstvoll schlägt der Puls der Erde.
 Und plötzlich pfeifen grell die wirren Blitze,
 Die Wolke bricht. Die hellen Donner knallen
 Und rollen hin und dröhnen in den Hallen,
 Und krachen eine neue Feuerblitze.
 Die sturmgepeitschte Herde steht gedrängt,
 Dumpf wiederkäwend und das Horn gesenkt,
 Und schwerer Regen triest von Maul und Schwänzen.
 Auf einmal reißt die Weltenwand entzwei.
 In tiefer Bläue strahlt der Himmel neu.
 Licht jauchzt. Und die besonnten Leiber glänzen.

Alfred Brust.

Pauls merkwürdigste Nacht.

Von Friedrich Hebbel.

Die Uhr schlug eben neun. Paul saß hinter dem Ofen an einem kleinen runden Tisch und las eine Räubergeschichte, in deren Besitz er kürzlich auf einer Auktion gekommen war, weil er sie auf eine Nachtmütze mit in den Kauf hatte nehmen müssen. Wenn er eine Seite des Buches beendigt hatte, befühlte er jedesmal den Ofen und zog die Hand dann kopfschüttelnd zurück; als guter Hauswirt wollte er vor dem gänzlichen Erfalten des Ofens nicht zu Bett gehen, und dieser hielt noch immer einige Wärme fest. Zu seinen Füßen, träge in einen Knauel zusammengerollt und laut schnarchend, lag sein Hund, ein wohlgenährter, weißgeflockter Budel, der sein Fett weniger der Freigebigkeit seines Herrn, als seiner diebischen Gewandtheit in Metzgerbuden verdankte. Wenn Paul im Buche an ein Kapitel kam, das ihn wenig interessierte, oder wenn er in die spärlich unterhaltene Lampe, die alle Augenblicke zu erlöschern drohte, ein paar Tropfen Öl gießen mußte, so bückte er sich wohl zu dem Hund nieder, ließ denselben, vielleicht weil er ihn um seinen frühen Schlaf beneidete, allerlei Künste machen, Schildwache stehen, oder den unfreiwilligen Toten spielen, brach ihm zuweilen aber auch ein Stück Brot ab und belohnte ihn damit für seine Folgsamkeit.

Die Uhr schlug halb zehn. Paul stand auf, um sich zu entkleiden, da klopfte es ans Fenster. Komm herein, rief Paul, in dem Klopfenden

einen Straßenbuben vermutend, der ihn necken wollte, dann kannst du hinaussehen! Draufhin ward gelacht und noch einmal geklopft. Ärgerlich blies Paul die Lampe aus und schlug sein Bett zurück. Mach' auf, ich bin's! rief jetzt eine bekannte Stimme. Du noch, Bruder Franz? entgegnete Paul, was willst du denn so spät? Verdrießlich suchte er sein Feuerzeug, zündete die Lampe wieder an und öffnete die Türe. Du mußt noch zur Stadt, sagte der Bruder eintretend und legte einen großen Brief auf den Tisch, wir haben im Amt alle Hände voll zu tun, ich werde die ganze Nacht am Pult zubringen müssen! Das ist nicht dein Ernst! versetzte Paul und schaute seinen Bruder mit einem naiven Lächeln an. Er besorgte bei Tage für das Amt, wo sein Bruder Schreiber war, recht gern einen Brief, denn er erhielt einen guten Botenlohn, aber in der Nacht war das noch niemals vorgekommen, und er hatte keine Lust, statt zu Bett zu gehen, im Finstern einen Weg von zwei Meilen zu machen. Wie sollte es nicht mein Ernst sein! entgegnete der Bruder; mach' hurtig, die Sache hat Eile und kein Augenblick ist zu verlieren! Spüte dich, Paul! rief die Mutter, die einer Erfältung halber schon seit einer Stunde im Bett lag; das kommt uns trefflich zustatten, denn morgen ist Markttag! Such' dir einen andern Boten, sagte Paul nach einer Pause halb leise, ich gehe nicht! Der Bruder, der sich gefreut hatte, Paul den kleinen Verdienst zuwenden zu